

Döhrn, Roland

Article

Die Lage am Stahlmarkt: Deutsche Stahlindustrie weiterhin gut ausgelastet - weltweite Überkapazitäten drücken Preise

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland (2015) : Die Lage am Stahlmarkt: Deutsche Stahlindustrie weiterhin gut ausgelastet - weltweite Überkapazitäten drücken Preise, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, Vol. 66, Iss. 2, pp. 15-23

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/113831>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Roland Döhrn

Die Lage am Stahlmarkt: Deutsche Stahlindustrie weiterhin gut ausgelastet – weltweite Überkapazitäten drücken Preise¹

Zusammenfassung: Die globale Erzeugung von Rohstahl war im ersten Halbjahr 2015 rückläufig. Hauptursache ist die abnehmende Produktion in China aufgrund des dort schwächeren Wirtschaftswachstums und der Umstrukturierung der Wirtschaft zu Gunsten von Konsumgütern und Dienstleistungen. Zwar dürfte sich die internationale Konjunktur beleben. Gleichwohl dürfte die globale Rohstahlerzeugung im Jahr 2015 erstmals seit der Rezession 2008/09 sinken und im kommenden Jahr nur leicht steigen. Damit wird die Auslastung der Kapazitäten gering bleiben. Im Unterschied dazu bewegt sind die Kapazitäten in Deutschland gut ausgelastet und die Produktion liegt seit vier Jahren unter kleineren Schwankungen auf stabilem Niveau. Allerdings wird der gegenwärtige Aufschwung der deutschen Wirtschaft wesentlich vom privaten Konsum getragen und ist deshalb wenig stahlintensiv. Daher zeichnet sich nach einem Minus von 0,6% in diesem Jahr für 2016 nur eine leichte Zunahme der Rohstahlproduktion um 2,1% ab. Ein großes Problem bleiben die beträchtlichen weltweiten Überkapazitäten, die einen Druck auf die Preise für Stahl nach sich ziehen dürften.

Abstract: Globally, the production of crude steel declined during the first half of 2015. Main reason was reduced production in China due to weaker economic growth and a restructuring of the economy in favor of consumption goods and services. Despite of an upswing of the international economy global steel production will decline in this year for the first time after the 2008/09 recession and it will show a modest growth only in 2016. Thus capacity utilization will remain low. In Germany, on the contrary, capacity utilization is quite higher and production is more or less stable for four years now. The current upswing of the German economy, however, is supported by private consumption and therefore little steel intensive. Therefore, a modest increase of crude steel production by 2.1% can be expected in 2016 after a slight decline by 0.6% in this year. The global over-capacities remain challenging since the put heavy pressure on steel prices.

¹ Abgeschlossen am 13.7.2015. Der Verfasser dankt Renate Racz für die technische Unterstützung. Kritische Anmerkungen zu früheren Fassungen gaben Katharina Fischer und Wim Kösters. Kontaktadresse: doehrn@rwi-essen.de.

1. Rückgang der globalen Rohstahlerzeugung

Die weltweite Erzeugung von Rohstahl wurde im vergangenen Jahr nur um 1,8% ausgeweitet. Dabei resultierte der Zuwachs zu einem erheblichen Teil aus einem statistischen Überhang. Im Verlauf des Jahres 2014 war die Produktion nur leicht aufwärts gerichtet (Schaubild 1). Lediglich im Dezember gab es einen kräftigen Anstieg, der allerdings wohl auf Sonderfaktoren zurückzuführen war. Auf ihn folgte nämlich zu Beginn dieses Jahres eine deutliche Gegenreaktion. Da ungeachtet der schwachen Produktionsentwicklung neue Kapazitäten geschaffen wurden, sank die durchschnittliche Kapazitätsauslastung um rund vier Prozentpunkte auf etwas mehr als 73%. Sie war damit nur wenig höher als im Krisenjahr 2009.

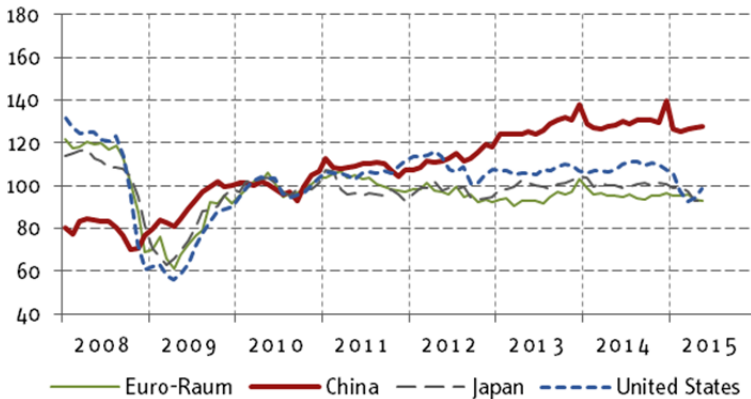
In den ersten fünf Monaten dieses Jahres lag die Stahlproduktion insgesamt um 1,7% unter der im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Vieles deutet darauf hin, dass die globale Rohstahlerzeugung im Jahr 2015 zum ersten Mal seit der großen Rezession rückläufig sein wird. Betrachtet man die regionale Entwicklung, so fallen drei Tendenzen ins Auge (Schaubild 2). Erstens hat sich die Produktion im Euro-Raum stabilisiert. Zweitens ist die in den vergangenen Jahren mehr oder weniger konstante Erzeugung in den USA und in Japan in den ersten Monaten dieses Jahres deutlich gesunken. Schließlich ist die Produktion in China seit nunmehr fast zwei Jahren tendenziell rückläufig. Damit ist ein wesentlicher Treiber der

Schaubild 1
Welt-Rohstahlerzeugung
2008 bis 2015; 2010 = 100, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

Schaubild 2
Rohstahlerzeugung nach Regionen
2008 bis 2014; 2010 = 100, saisonbereinigt



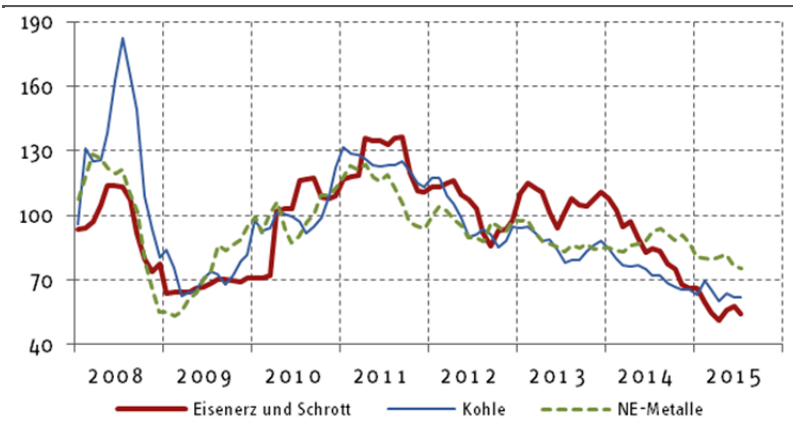
Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

internationalen Stahlkonjunktur zu einem Bremser geworden. Belastend wirken zudem die Folgen des bewaffneten Konflikts in der Ukraine. Diese zählte mit einer Produktion von rund 33 Mill. Tonnen Rohstahl im Jahr 2013 (zum Vergleich Deutschland: rund 42,5 Mill. Tonnen) noch zu den bedeutsamen Erzeugerländern. Mittlerweile dürfte die Erzeugung gut 30% geringer sein.

Die Abschwächung in den USA dürfte vorwiegend konjunkturelle Gründe haben. Dort behinderten ein in einigen Regionen ungewöhnlich strenger Winter sowie Streiks in den Häfen der Westküste die Fertigung in der Industrie, so dass weniger Stahl nachgefragt wurde. Mit der zu erwartenden Belebung der Konjunktur dürfte die Stahlerzeugung allerdings wieder anziehen. In Japan werden die Auswirkungen der schwachen Konjunktur durch strukturelle Faktoren verstärkt. Da die Automobilindustrie als wichtiger Stahlverbraucher ihre Produktion zunehmend ins Ausland verlagert, sinkt der inländische Stahlverbrauch.

Die weitaus schwerwiegenden Folgen für den internationalen Stahlmarkt dürfte die Trendumkehr in China haben, denn sie hat strukturelle Gründe. Die politisch gewollte Verlangsamung der wirtschaftlichen Expansion und die angestrebte Verschiebung der Produktionsstruktur zugunsten von Konsumgütern und Dienstleistungen haben die Stahlintensität der chinesischen Wirtschaft reduziert. Diese Tendenz dürfte sich fortsetzen und sich in einer weiterhin rückläufigen Rohstahlerzeugung Chinas niederschlagen.

Schaubild 3
Preise für Rohstoffe der Stahlindustrie¹
2008 bis 2015; 2010 = 100



Nach Angaben des HWWI. – ¹In Dollar. – Juli aus Tagesdaten geschätzt.

Letzteres wirkt sich sowohl auf die für die Stahlindustrie relevanten Rohstoffmärkte als auch – aufgrund der inzwischen auch in China beträchtlichen Überkapazitäten – auf die Stahlpreise aus. Die Preise für Eisenerz und Kohle sind nunmehr seit Jahresbeginn 2014 mehr oder weniger kontinuierlich gesunken (Schaubild 3). Zuletzt waren sie sogar niedriger als während der Finanzkrise 2008/09. Zu dem Rückgang beigetragen haben allerdings nicht nur die schwache Nachfrage, sondern auch Kapazitätserweiterungen bei den Rohstoffherzeugern, die zum Teil noch während der Rohstoffhausse vor der Finanzkrise angestoßen worden waren.

Für den Prognosezeitraum ist zwar eine allmähliche Belebung der internationalen Konjunktur zu erwarten, was für sich genommen die Nachfrage nach Stahl erfahrungsgemäß überproportional steigen lässt. Zugleich ist aber wohl – vor allem aufgrund der Entwicklung in China – die Expansion weniger stahlintensiv geworden. Vor diesem Hintergrund dürfte der im ersten Halbjahr beobachtete Rückgang der Erzeugung in der zweiten Jahreshälfte nicht aufgeholt werden und die weltweite Rohstahlerzeugung damit im Jahr 2015 um 0,7% sinken. Für das kommende Jahr ist eine Zunahme um rund 1½% zu erwarten.² Angesichts dieser eher mageren

² Der internationale Stahlverband Worldsteel (2015) prognostiziert – anders als dieser Bericht – den sichtbaren Stahlverbrauch. Er erwartet für 2015 weltweit eine Zunahme um 0,5% und für 2016 eine um 1,4%. Der Unterschied zwischen sichtbarem Stahlverbrauch und Rohstahlerzeugung resultiert weltweit im Wesentlichen aus Lagerbewegungen. In diesem Jahr dürften in vielen Ländern aufgrund ungünstiger Produktionsaussichten Lagerbestände reduziert werden.

Aussichten wird sich der Rückgang der Kapazitätsauslastung weltweit voraussichtlich fortsetzen. Daher dürfen viele Produzenten bestrebt bleiben, ihre Kapazitäten durch vermehrten Absatz im Ausland besser auszulasten. Der Druck auf die Stahlpreise wird somit anhalten.

2. Deutschland: Stabile Rohstahlerzeugung bei guter Kapazitätsauslastung

Die Rohstahlerzeugung in Deutschland liegt seit nunmehr fast vier Jahren auf einem relativ stabilen Niveau. In saisonbereinigter Betrachtung schwankt sie um eine Monatsproduktion von gut 3,6 Mill. Tonnen (Schaubild 4). Damit sind die Kapazitäten zu 85 bis 90% ausgelastet, also deutlich besser als im Rest der Welt. Konjunkturell zeigte sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres eine leichte Aufwärtsbewegung, die sich allerdings nach der Jahreswende nicht fortsetzte. Vielmehr war die Rohstahlerzeugung tendenziell eher abwärts gerichtet. Wesentliche Ursache war die nur verhaltene Expansion der Inlandsnachfrage. Zwar befindet sich die deutsche Konjunktur in einem Aufschwung, dieser wird aber wesentlich von den privaten Konsumausgaben getragen und ist daher wenig stahlintensiv. Die Produktion der Stahlverwender hat sich daher seit Beginn dieses Jahres in der Tendenz kaum verändert, ähnliches gilt für die Walzstahlerzeugung (Schaubild 5).

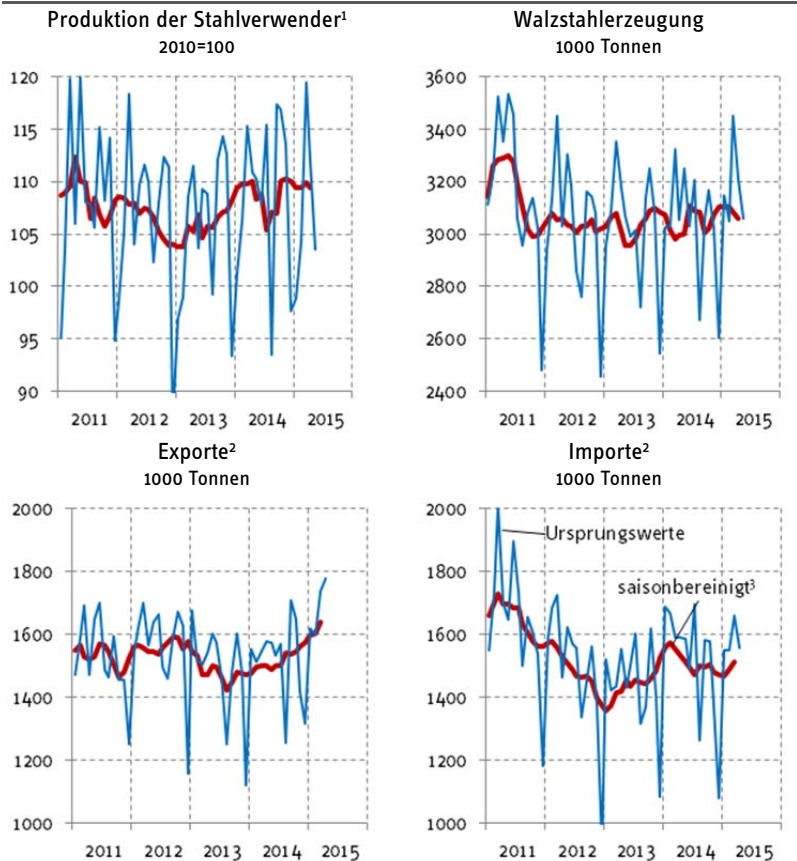
Schaubild 4
Rohstahlerzeugung in Deutschland
2008 bis 2015; in 1000 t je Monat



Nach Angaben der Wirtschaftsvereinigung Stahl.

Schaubild 5

Produktion der Stahlverwender, Walzstahlerzeugung und Außenhandel mit Stahl 2011 bis 2015



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Wirtschaftsvereinigung Stahl. - ¹Mit dem Anteil am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der stahlverwendenden Industrien, - ²Walzstahlerzeugnisse, ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. - ³Gleitender Drei-Monats-Durchschnitt.

Die Lieferungen in das Ausland nehmen hingegen bereits seit Anfang 2014 spürbar zu. Hier macht sich insbesondere die Konjunkturbelebung im Euro-Raum bemerkbar, der den Löwenanteil der deutschen Stahlexporte aufnimmt. Andererseits waren die Einfuhren seit Anfang 2014 tendenziell rückläufig und erst zuletzt wieder leicht aufwärts gerichtet; sie liegen allerdings immer noch unter dem Niveau des Vorjahres. Zu den schwachen Einfuhren dürfte eine vorsichtigere Disposition des

Stahlhandels beigetragen haben, der seine Lagerbestände zuletzt reduzierte. Allem Anschein nach bauten zudem die Stahlverwender ihre Lagerbestände ab.³ Dieser Lagerabbau dämpft die Erzeugung von Roh- und Walzstahl.

3. Konjunkturelle Besserung zu erwarten

Im Prognosezeitraum dürfte die deutsche Konjunktur weiter aufwärtsgerichtet sein (Döhrn et al. 2015). Dabei tragen in zunehmendem Maße die Ausrüstungsinvestitionen zur Expansion bei und auch die Exporte beleben sich. Dadurch ist ein beschleunigter Anstieg der Produktion der Stahlverwender zu erwarten. Allerdings dürfte die Nachfrage nach Stahl in zunehmendem Maße durch Importe befriedigt werden, vor allem angesichts der weiterhin weltweit großen Überkapazitäten und dem dadurch bedingten Preiswettbewerb. Zugleich dürfte der zuletzt kräftige Anstieg der Exporte etwas an Tempo verlieren. Zum einen ist davon auszugehen, dass die Wirkungen der Euro-Abwertung auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auslaufen. Zum anderen stehen deutsche Exporteure auf den europäischen Märkten in zunehmendem Maße in Konkurrenz zu Anbietern aus Drittländern, insbesondere aus China. Dennoch dürfte die Exportquote auf 52% steigen und Deutschland Netto-Exporteur von Stahl bleiben.

Alles in allem ist gleichwohl zu erwarten, dass die Rohstahlerzeugung im Prognosezeitraum zunimmt. Für den Durchschnitt dieses Jahres zeichnet sich allerdings aufgrund der ungünstigen Vorgaben aus dem ersten Halbjahr ein leichter Produktionsrückgang um 0,6% ab (Tabelle 1). Dazu trägt auch bei, dass die Edelstahlproduktion im Bochumer Werk von Outokumpu stillgelegt wurde. Für das kommende Jahr prognostizieren wir ein Plus um 2,1% auf eine Jahreserzeugung von 43,6 Mill. Tonnen. Damit läge die Kapazitätsauslastung der deutschen Stahlindustrie bei knapp 89%.

In der Stahlindustrie im engeren Sinne wie auch in der Eisenschaffenden Industrie insgesamt wurde in den vergangenen Monaten in geringem Umfang Beschäftigung abgebaut. Diese Tendenz dürfte sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Die anziehen-

³ Angaben zu den Lagern der Stahlverwender liegen allerdings nicht vor. Sie werden hier geschätzt als Differenz zwischen Stahlverwendung (errechnet als Produkt aus Produktion der Stahlverwender und trendmäßigem spezifischen Stahlverbrauch) und Marktversorgung mit Walzstahl (Walzstahlerzeugung zuzüglich Einfuhr abzüglich Ausfuhr). Diese Differenz weist eine signifikante Korrelation auf mit den vom Bundesverband Deutscher Stahlhandel (BDS) erhobenen Lagerveränderungen des Stahlhandels, was für die Plausibilität der Ergebnisse spricht.

Tabelle 1
Walzstahlbilanz für Deutschland
2012 bis 2016; in Mill. t

	2012	2013	2014	2015 ^p	2016 ^p	2014	2015 ^p	2016 ^p
						Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Produktion der Stahlverwender ¹	106,0	105,8	108,8	109,9	112,2	2,9	0,9	2,1
2010=100								
Stahlverwendung	36,5	36,2	37,1	37,2	37,7	2,4	0,4	1,5
Lagerveränderung	-0,8	-0,4	-0,6	-0,9	-0,6			
Marktversorgung ²	35,6	35,8	36,4	36,3	37,2	1,6	-0,3	2,4
Einfuhr Walzstahlerzeugnisse ³	17,9	17,3	18,2	18,2	18,9	5,4	0,0	3,8
Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse ³	18,7	17,8	18,2	19,3	19,9	2,3	6,0	2,8
Erzeugung warmgewalzter Stahlerzeugnisse	36,5	36,4	36,4	37,5	38,2	0,2	2,7	1,9
Rohstahlerzeugung	42,6	42,6	43,0	42,7	43,6	0,9	-0,6	2,1
					nachrichtlich			
Einfuhrquote ⁵ , in %	50,1	48,2	49,9	50,1	50,8			
Ausfuhrquote ⁶ , in %	51,3	48,9	50,0	51,6	52,0			
Beschäftigte in 1 000 ⁷	89,2	88,8	89,0	88,8	88,4	0,3	-0,3	-0,4
Produktivität, in t je Beschäftigten ⁸	477,8	480,2	483,1	481,5	493,4	0,6	-0,3	2,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Wirtschaftsvereinigung Stahl und des Bundesverbands Deutscher Stahlhandel - ¹Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender - ²Walzstahlerzeugnisse - ³Walzstahlerzeugung zuzüglich Import abzüglich Export - ⁴Ohne Erzeugnisse der Rohrwerke - ⁵Einfuhren in % der Marktversorgung - ⁶Ausfuhren in % der Walzstahlerzeugung - ⁷Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe - ⁸Bezogen auf die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie - ^pEigene Prognose.

de Produktion dürfte für die Unternehmen kein Anlass sein, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Vielmehr werden sie eher bestrebt sein, die Produktivität wieder zu erhöhen.

4. Stahlindustrie weltweit vor großen Anpassungen

Die Phase kräftiger Zuwächse in der weltweiten Stahlerzeugung scheint vorüber zu sein. Darauf muss die derzeit noch auf hohe Zuwächse ausgerichtete Industrie notgedrungen reagieren. Der damit verbundene Anpassungsprozess ist jedoch problematisch: Zum einen sind Hochöfen vergleichsweise langlebige Kapitalgüter, zum anderen erfordern Planung und Bau von Stahlwerken eine recht lange Zeit. Hinzu kommt, dass viele Staaten die Stahlindustrie subventionieren, etwa indem sie den Aufbau neuer Stahlwerke fördern oder verlustbringende Werke subventionie-

ren. Letzteres erfolgt wohl auch deshalb, weil Stahlwerke oft wichtige regionale Arbeitgeber sind, weshalb ein Kapazitätsabbau politisch oft nicht populär ist.

An dem Problem der niedrigen Kapazitätsauslastung in der Stahlindustrie dürfte sich vor diesem Hintergrund vorerst nichts ändern. Im Euro-Raum dürfte es durch die anziehende Konjunktur zwar gemildert, aber nicht gelöst werden. In China, wo die Kapazitäten zuletzt nur zu 70% ausgelastet waren (Mofcom 2015), könnte sich das Problem sogar noch verstärken, wenn sich der dortige wirtschaftliche Strukturwandel zu Lasten der Industrie beschleunigt. Zwar geht die chinesische Regierung inzwischen die Überkapazitäten an. So hat sie die Investitionen im Stahlsektor reduziert und kleinere Hochöfen stillgelegt (Mofcom 2015). Ob diese Maßnahmen aber ausreichen, ist fraglich. Weltweit ist zu erwarten, dass die Erzeugungskapazitäten in den kommenden Jahren sogar noch steigen, insbesondere in Asien, wo sich noch viele Stahlwerke im Bau befinden (de Carvalho, Sekiguchi, Silva 2014: 11).

Vor diesem Hintergrund ist zu befürchten, dass viele Produzenten versuchen werden, ihre Kapazitätsauslastung durch vermehrte Exporte zu verbessern. In einer Welt, in der der Stahlverbrauch nur noch langsam wächst, könnte dies aber zu einem Preiskampf führen. Die Stahlpreise sind mittlerweile bereits deutlich gesunken. Warmbreitband kostet in Europa inzwischen nur noch etwa 360 \$ je Tonne und ist somit billiger als am Tiefpunkt der Rezession im Jahr 2009. Für die Unternehmen ist dieses Preisniveau gegenwärtig nur deshalb tragbar, weil die gesunkenen Preise für Eisenerz und Koks Kohle zugleich auf der Kostenseite entlastend wirken. Sollte jedoch der Druck auf die Preise anhalten, drohen vielen Stahlunternehmen Verluste.

Literatur

De Carvalho, A., N. Sekiguchi and F. Silva (2014), Excess Capacity in the Global Steel Industry and the Implications of New Investment Project. OECD Science, Technology, and Industry Policy Papers 18. OECD, Paris.

Döhrn, R., G. Barabas, A. Fuest, H. Gebhardt, P. an de Meulen, M. Micheli, S. Rujin, T. Schmidt und L. Zwick (2015), Inlandsnachfrage trägt Konjunktur. *RWI Konjunkturberichte* 66 (2): 5-14.

Mofcom – Ministry of Commerce of the People's Republic of China (2015), Operation of China's Steel Industry and Overcapacity Tackling. Präsentation anlässlich der 78. Sitzung des OECD Steel Committee am 11. und 12. Mai 2015. Paris. Internet: http://www.oecd.org/sti/ind/Item%203c_2_ChinaMOFCOM_PPTofSpeech.pdf (8.7.2015).

Worldsteel (2015), Worldsteel Short Range Outlook 2015-2016. Internet: <http://www.worldsteel.org/media-centre/press-releases/2015/worldsteel-Short-Range-Outlook-2015---2016.html> (10.7.2015).

